

# Hoch-Kultur oder: ein Hoch auf die Kultur!

VON THOMAS EIER

Kultur oder Kommerz? Auf diese simple Formel wird die Entscheidung über die Zukunft der Mühllacker Stadtmitte gerne reduziert, obwohl die Diskussion längst weitere Kreise zieht und sich inhaltlich beliebig anreichern lässt – nach dem Motto: Kultur, Kommerz oder Karaoke?

In Zeiten, da mit dem Mühlehof das kulturelle Programm der Stadt auf dem Prüfstand steht, werfen neue, erfolgreiche Angebote neue Fragen auf. Ist denn – neben Veranstaltungen wie der Opern-Gala, der Magie im Mühlehof, dem ADAC-Ball oder dem Neujahrsempfang – ein Karaoke-Abend in den Enzgärten ebenfalls ein Kulturgut oder, im Vergleich, nur eine nette Spielerei? Geschätzte 500 Besucher aller Altersklassen, vom Schulkind bis zum Rentner, genießen ein Spektakel unter freiem Himmel, das in Eigenregie inszeniert wurde und weder hohe Gagen erfordert noch einen Orchestergraben. Sind alle, die dieses Format spannender finden als Arien und Boulevardtheater, Banausen? Wo haben künftig, zwischen der Kultur nach Mühlehof-Art und dem Kommerz eines

Erlenbach Centers, Dinge wie Festivals und Livekonzerte, Kabarett und Karaoke ihren Platz? Verwöhnt vom Gartenschau-Sommer ist in Mühllacker eine Debatte darüber in Gang gekommen, wo mittelfristig welche Kultur stattfinden soll. Viele halten einen großen Saal – ob im Mühlehof oder in einer neuen Halle – für unverzichtbar, würden sich aber für sein Innenleben deutlich mehr Abwechslung wünschen. Ein Programm, das idealerweise alle begeistert, indem es für jeden etwas bietet.

Während munter über Millionen von Euro für Sanierungen oder Neubauten diskutiert wird, hat sich in Mühllacker – der Gartenschau und einigen engagierten Vorreitern sei Dank – ein neuer Spaß an der Kultur entwickelt, der nicht zwingend auf eine aufwendige Technik oder große Budgets angewiesen ist. Während sich trotz hochkarätiger Aufführungen oft nur noch 200 Theaterfreunde in der Weite des Gottlob-Frick-Saals verirrt, locken Formate wie der Poetry Slam, das Karaoke oder Livekonzerte an verschiedenen Standorten oft deutlich mehr Besucher an. Die Kultur auf der Burg hat ebenso ihre Fangemeinde wie die Klassik im Uhlandbau oder das

Livekonzert auf dem Kelterplatz, wo sich die musikalische Unterhaltung – analog zum Sommerfestival in den Enzgärten – mit einem Imbiss und einem lockeren Pläuschchen verbinden lässt. Viele mögen es ungezwungen und spontan, und dank der gewachsenen Neugierde und der neuen Möglichkeiten in den Enzgärten haben heute Formate eine Chance, die noch vor zwei Jahren in Mühllacker kaum vorstellbar gewesen wären. Der kulturellen Vielfalt Mühllackers hat das jedenfalls nicht geschadet.



Kultur hat viele Facetten, und wer Theater und Oper mag, kann sich genauso gut für Karaoke und Kabarett begeistern. Vielleicht wirkt deshalb die Frage nach Kultur oder Kommerz so eindimensional, denn Gott sei Dank ist mit der Schließung des Mühlehof-Saals – wohlgermerkt aus Brandschutzgründen – das kulturelle Leben nicht vollständig zum Erliegen gekommen. Ötisheim und Illingen mögen derzeit die größeren Hallen haben, aber deshalb ist dort nicht zwangsläufig mehr geboten.

Über die dogmatische Frage nach Kultur oder Kommerz hinaus – ein Mittelzentrum sollte selbstverständlich beides bieten – kann es nicht schaden, in dieser Phase genauer hinzuschauen, und exakt deshalb ist die Kultur auch Teil der Einwohnerbefragung, die sich unter anderem auf die Bedeutung eines Theaterbetriebs, aber auch eines „offenen Kulturangebots“ wie beim Mühllacker Frühling oder anderen Open-Air-Veranstaltungen bezieht. Kultur darf sich nicht allein am Geschmack der breiten Masse orientieren, sonst hätte es die Gottlob-Frick-Gala nie gegeben, aber machen wir uns nichts vor: Am Ende der Bestandsaufnahme stehen das liebe Geld und die Entscheidung, welches Programm die Stadt mit welchem Betrag fördern will. Nur die Hoch-Kultur in einer exklusiven Halle zu unterstützen und sich ansonsten auf Sponsoren und Freiwillige zu verlassen, wird auf Dauer nicht funktionieren.

Ist das eine mehr, das andere weniger wert? Dem Mühlehof hat trotz nobler Bühne und – zumeist – hoher Qualität vor allem das jüngere Publikum gefehlt. Von daher kann es nicht schaden, dass, wer die Fahne der Kultur hochhält, an alle denkt.